

MULTIPLICITIES

CREATIVE ECONOMIES
SOCIAL DESIGN
URBANISM

Kulturentwicklungskonzeption Friedberg 2016

Dokumentation und Abschlussbericht
des ersten Beteiligungsworkshops
am 11.05.2016 in Friedberg

Multiplicities

www.multiplicities.berlin

Dr. Bastian Lange

Multiplicities, Berlin

Lisa Frach, M.A.

Multiplicities, Berlin

Valentin Domann, B.A.

Multiplicities, Berlin

Berlin, Dienstag, 7. Juni 2016

Gliederung

0. Zusammenfassung	3
1. Fragestellung, Vorgehensweise und Zielsetzung	5
2. Einladungsmanagement, Bewerbung und Beteiligung	6
3. Ablauf des Beteiligungsprozesses	7
4. Thesen, Beobachtungen und Leitthemen	8
4.1 Themen und Thesen zum „Zukunftsspaziergang“	8
4.2 Thesen und Themen zur Frage: „Was ist für mich „Kultur in Friedberg“ und was macht mich glücklich, wenn ich an die aktuelle Kultur Friedbergs denke?“	9
4.3 Thesen und Themen zur Frage: „Was betrübt mich und was bereitet mir Bauchschmerzen, wenn ich an die aktuelle Kultur Friedbergs denke?“	11
4.4 Thesen und Themen zur Frage: „Was sollte in der Zukunft passieren?“	13
5. Ergebnisthesen	15
6. Anhang	17
6.1. Stichworte Zukunftsspaziergang	17
6.2. Stichworte zu der Frage „Was ist für mich „Kultur in Friedberg“ und was macht mich glücklich, wenn ich an die aktuelle Kultur Friedbergs denke?“	19
6.3. Stichworte zu der Frage 2 „Was betrübt mich und was bereitet mir Bauchschmerzen, wenn ich an die aktuelle Kultur Friedbergs denke?“	21
6.4. Stichworte zu der Frage 3: Was braucht „Kultur in Friedberg“ in Zukunft?	22
6.5. Teilnehmerinnen- und Teilnehmerliste	24
6.6. Dokumentation der Bewerbung der Veranstaltung	26
7. Profil Dr. Bastian Lange / Multiplicities	29

0. Zusammenfassung

60-70 Bürgerinnen und Bürger haben am 11.05.2016 am Bürgerbeteiligungsprozess zwischen 18 und 22 Uhr zur Frage der „Kulturentwicklung in Friedberg“ teilgenommen.

Die Bürgerinnen und Bürger hatten die Möglichkeit, sich zu ihren Wünschen und Sorgen bzgl. der Kultur in Friedberg zu äußern und ebenso den Status Quo zu artikulieren. Abschließend galt es, zukünftige Eckpunkte, Themenfelder und Bedarfe zu äußern, die den Dialog im Herbst informieren werden. Folgende Themenfelder stellten zusammenfassend die Gesprächskerne dar:

1. Thema: Ankerpunkte finden – Räume schaffen

Fehlende Ankerpunkte für niedrigschwellige bis hochwertige Kulturangebote brauchen Räume. Es herrscht ein Mangel an geeigneten formellen Aufführungsorten für unterschiedlichste umfangreiche sowie thematische Kultur- und Musikformate. Ebenso wünschen sich viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass eine größere Akzeptanz in der Bevölkerung herrscht, den öffentlichen Raum der Stadt Friedberg als Ort der Alltagskultur aufzufassen, als ihn mit zu vielen harten und weichen Reglementierungen zu überziehen.

2. Thema: Neue Zielgruppen erreichen

Neben der am meisten diskutierten Zielgruppe – den Jugendlichen – gilt es eine mitmachenden und einbindende offene Kulturentwicklungspolitik anzudenken, die auch andere, bisher nicht im Fokus stehenden Zielgruppen – junge Familien, Migranten u.a. mitdenkt und ihnen Angebote eröffnet. Ebenso benennen viele Friedbergerinnen und Friedberger, dass sie die im Rahmen ihres Ehrenamts getragenen Kulturaktivitäten nicht ewig leisten können. Es gilt, neue Kooperationen zu denken, sich gegenseitig zu unterstützen und andere an den Kulturaktivitäten organisatorisch und in der Auswahl von Kulturveranstaltungen teilhaben zu lassen.

3. Thema: Kulturelle Vielfalt erhalten und ausbauen

Perspektivisch muss eine Kulturentwicklungskonzeption Hinweise geben, wie die Verwaltung die vorhandenen Kulturangebote erhalten, ausbauen aber auch variieren

kann. Zugleich muss sie überprüfen, welche neuen Akzente mit welchen Bürgerinnen und Bürgern zu setzen sind und wie diese durch den Rahmen eines Kulturentwicklungskonzepts konkret zu einer verbesserten Kulturangebotssituation für viele Bürgerinnen und Bürger werden kann. Dabei gilt es Akzente zu benennen, die den Ausbau auch von neuen kulturellen Angeboten darstellt.

4. Thema: Kulturförderung neu denken

Erste Signale aus der Bürgerschaft richten neue Erwartungen an die Aufgaben, Tätigkeiten, Förderstrukturen und Vergaben von finanziellen und symbolischen Ressourcen. Es gilt, diese weiter zu qualifizieren und zu präzisieren.

1. Fragestellung, Vorgehensweise und Zielsetzung

Ziel des ersten öffentlichen Beteiligungsprozesses am 11.05.2016 war es, mit den Bürgerinnen und Bürger über ihre momentane Einschätzung zur Kultur in Friedberg, den positiven Einschätzungen sowie Herausforderungen der Kultur zu sprechen. Durch das Einbeziehen einer Vielzahl von Kulturakteuren, Bürgerinnen und Bürger aus der Stadtgesellschaft insgesamt, soll ein sichtbarer und transparenter Dialog auf den Weg gebracht werden.

Dieser sammelt Ideen und Wünsche im Hinblick auf die Entwicklung der Friedberger Kulturlandschaft – insbesondere bezüglich der Potentiale der Stadt Friedberg – und verdichtet bestehende Einschätzungen. Gleichzeitig dient er zur Veranschaulichung und Offenlegungen von Konsens- und Dissenspositionen. Durch Partizipationsformate sowie weitere Fokusgruppen- und Thementische werden Angebote des Austausches ermöglicht.

In einem ersten Schritt konnten sich die teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger zur Zukunft der Kultur 2030 äußern: Welche Bilder, Einschätzungen, Erwartungen und Zukunftsszenarien haben die Bürgerinnen und Bürger aus Friedberg?

In einem zweiten Arbeitsschritt wurde ein Welt-Café durchgeführt. Entlang von drei Thementischen konnten sich alle Bürgerinnen und Bürger zu jeder Fragestellung äußern. Im Kern stand die Frage nach dem Status Quo der Kultur, den Schwierigkeiten und Herausforderungen sowie der Zukunftsgestaltung. In einem Abschlussplenum konnten sich wiederum alle Bürgerinnen und Bürger äußern und gemeinsam diskutieren.

2. Einladungsmanagement, Bewerbung und Beteiligung

Entwurf Logo: Frau Brobst
Idee: Max von der Linden / Claudia Egger
Produktion: Stadt Friedberg



Logo zur Vermittlung der Kulturentwicklungskonzeption in der Stadt sowie Social Media und Werbeträgern mit dem Ziel, den Prozess sichtbar zu machen.

3. Ablauf des Beteiligungsprozesses

Zu Erläuterung des Konzepts

Bürgerinnen und Bürger sprachen eingangs über ihr Verständnis von Kultur. Sie stellten ihre Erwartungen und Wünsche an die zukünftige Kultur, benannten wichtige Themen und Schwierigkeiten. Gemeinsam begann ein Dialog, der das Ziel hatte, Maßnahmen und Empfehlungen zu formulieren, wie die Stadt Friedberg Kultur besser fördern kann. Die **Teilnehmerzahl war auf** 40-50 Personen geplant, am Ende nahmen 60-70 Personen im **Zeitraum** zw. 19:00-21:30 Uhr teil.

Teil 1: Ablaufprozess

Einleitend fand eine kurze **Erläuterung des Tages statt**: Was passiert heute? Warum macht die Stadt eine Kulturentwicklung, was ist bisher geschehen, wo geht das hin? Der Moderator stellt sich kurz vor.

Teil 2: Wer ist – mit welchen Erwartungen - im Raum? Eine klassische Vorstellungsrunde entfiel, da diese zu lange dauern würde. Alternativ wurde ein **Zukunfts-spaziergang** durchgeführt. Jeder suchte sich einen Partner oder eine Partnerin, dem er oder sie in 10 Min. spazierend erzählte, was und wie er/sie sich die Kultur in Zukunft vorstellt. Dabei gingen die Bürgerinnen und Bürger z. B. einmal um den Block, den Innenhof, den Pausenhof usw. Nach 30 Min. kamen sie wieder in die Halle und markierten 3-4 Stichworte, ein Bild, eine Metapher an einer bereitgestellten Pinnwand.

Teil 3: World Café: Nun wurde gearbeitet. Es gab drei Leitfragen:

1. Was ist für mich „Kultur in Friedberg“ und was macht mich glücklich, wenn ich an die aktuelle Kultur Friedbergs denke?
2. Was betrübt mich / was bereitet mir Bauchschmerzen, wenn ich an die aktuelle Kultur Friedbergs denke?
3. Was braucht „Kultur in Friedberg“ in Zukunft? (siehe Zukunftskarten)

Moderiert wurde das World Café von Bastian Lange, dann teilt die Gesamtgruppe sich an drei Tischen auf und es geht los.

Teil 4 Vergemeinschaftung:

Es fand eine Abschlussdiskussion im Plenum statt. Am Ende wurde bei Brezeln, Bier u. anderen Kaltgetränken der Abend beschlossen.

4. Thesen, Beobachtungen und Leitthemen

4.1 Themen und Thesen zum „Zukunftsspaziergang“

Als erste Form der Beteiligung erfolgte ein 30-minütiger Zukunftsspaziergang zu der Frage, wie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im „Jahr 2026 begeistert über die Kultur Friedberg berichten“. Jeweils zwei Personen hörten sich jeweils vom Partner/Partnerin ihr Verständnis der Friedberger Zukunft. Die folgenden Leitthemen und Bilder sowie Metapher konnten herausgearbeitet werden:

1. Thema: „Friedberg hat mehrere Aufführungsorte und -räume, in denen sich unterschiedliche Genres, Menschen und Bewohner begegnen können“

Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer berichteten, dass es mehr Aufführungsorte gibt, an denen verschiedenen Musikgattungen aufgeführt werden. Die Erwartungen an ein durchlässiges, vielseitig und von vielen Bürgerinnen und Bürgern nutzbares Schloss haben sich eingestellt.

2. Thema: „Friedberg pflegt seine kulturelle Vielfalt“

Viele Bürgerinnen und Bürgern erwarten eine niedrigschwellige, stadtraumbezogene Kultur. Das können mehr Kneipenkulturen sein, Aufführungen im Freiraum sowie Ausstellungen und Kunst im öffentlichen Raum. Die Stadt hat ihr spezifisch stadträumliches Potential qualitativ weiterentwickelt.

3. Thema: „Friedberg ist ein lebendiger Ort für Kinder- und Jugendkultur“

Nach Jahren der fehlenden Aufführungsorte gerade auch für subkulturelle Jugendszenen und Orte des Feierns hat die Bürgerschaft von Friedberg einerseits einen toleranten Umgang mit den Effekten kultureller Aufführungen erreicht. Andererseits zieht gerade dieser „verständnisvolle“ Umgang mit junger Kultur neue Jugendkulturen nach sich.

4. Thema: „Die Altstadt Friedbergs sowie die Ortsteile entfalten ihre je spezifische Identität und kulturelle Angebote mit den Menschen“

Der Stolz auf die Friedberger Altstadt hat für eine Qualifizierung von Nischen, Teilräumen und des öffentlichen Raums generell geführt. Die Aufenthalts- und Verweilqualität ist gestiegen und hat positive Effekte auf die Einzelhandelsstruktur, das Sicherheitsbedürfnis der Fußgänger und die Verkehrswege der Kinder und Jugendliche auf dem Weg zur Schule.

5. Thema: „Friedberg ist eine offene Stadt geworden, in der respektvoll kulturelle Teilhabe und Vielfalt praktiziert wird“.

Der immer wiederkehrende Zwist um nächtliche Ruhestörung, Trinken und Zusammenkünfte im öffentlichen Raum in der Innenstadt ist durch einen langen Prozess zu einem guten Ende gekommen. Die Bürgerinnen und Bürger haben nicht nur das Thema „nächtliche Ruhe“ bewältigt, sondern dabei einen generationsübergreifenden Dialog hergestellt, der die Stadt und ihre Bürgerinnen und Bürger näher zusammennücken lässt.

4.2 Thesen und Themen zur Frage: „Was ist für mich „Kultur in Friedberg“ und was macht mich glücklich, wenn ich an die aktuelle Kultur Friedbergs denke?“

1. These: Friedberg hat starke Säulen der Kultur: Kulturaufführungen, Musikfestivals, Kunstausbildung und Kleinkunst

Eindeutig wurde auf die Strahlkraft hochkultureller Aufführungen und Veranstaltungen hingewiesen. Sie stellen einen wichtigen Moment in dem Friedberger Kulturkalender dar und weisen sich durch eine verlässliche Wiederholung auf.

2. These: Das (städte-)bauliche Profil der Innenstadt ist ein wichtiger Ort für Kultur(-aufführungen) und Begegnungen

Die Innenstadt, ihre Freiflächen, Nischen, öffentliche (Markt-)Plätze sowie die unterschiedlichen Architekturen stellen wichtige identifikatorische Bezugspunkte für die Bürgerinnen und Bürger dar.

3. These: Friedberg hat kleinteilige Kulturangebote – Bürgerinnen und Bürger initiieren und engagieren sich für vielfältige Kultur- und Themenbereiche

Viele alltagsrelevante Kulturangebote prägen die Stadt Friedberg. Sie werden durch ein hohes Maß an bürgerschaftlichem Engagement getragen.

4. These: Friedberg weitet die kulturelle Vielfalt und Teilhabe durch neue Beteiligungs- und Kulturangebote aus

Die Kulturverwaltung unterstützt und fördert die Ausdifferenzierung von öffentlichen und kommerziellen Kultur- und Musikangeboten. Spezielle Festivals, niedrigschwellige Kulturangebote, die Integration von Schüler und Jugendlichen in den Kulturpolitischen, Stadtentwicklungs- und generell den Politikbereich markieren neue Formen und Optionen der Beteiligung in der Ausgestaltung von Kultur in Friedberg.

5. These: In Friedberg wird der Bereich kulturelle Teilhabe seitens der öffentlichen wie der privaten Bildungsträger, der Zivilgesellschaft sowie der Vereine getragen

Das Profil der „Kultur“ in Friedberg ist nicht nur durch genuin Kulturträger und Kulturschaffende im engeren Sinn gekennzeichnet, sondern auch durch eine Vielfalt von Vereinen, Brauchtumpfleger und anderen Akteuren, die zu einer vielfältigen Kulturlandschaft beitragen.

4.3 Thesen und Themen zur Frage: „Was betrübt mich und was bereitet mir Bauchschmerzen, wenn ich an die aktuelle Kultur Friedbergs denke?“

1. Thema: Es fehlen unterschiedliche Räume für Kulturveranstaltungen, Kulturbegegnungen und Kulturaustausch

Die Diskussionen waren sehr stark bestimmt vom Mangel an Räumen für Kulturaufführungen. Die intensive Diskussion darüber sollte den Blick nicht verstellen, dass gänzlich unterschiedliche Raumtypen und Raumnutzungsszenarien im Fokus stehen. Jugendliche reklamieren Frei-, Party-, Club- und Musikräume; Hochkulturinteressierte fordern Aufführungsräume für Konzerte für bis zu 400 Zuhörer; Teilnehmerinnen und -teilnehmer fordern Räume für Bürgerbegegnungen, Diskurse und verschiedene Aufführungen. Dazu gehört auch, dass ein geteiltes Nutzungskonzept für das Schloss bis dato nicht final vorliegt und Unklarheit über die zukünftige Nutzungsausrichtung die Diskussion über das Schloss bestimmt.

2. Thema: Fehlende (Alltags-)Toleranz und Respekt gegenüber anderen Lebensstilen, Normabweichungen und Andersdenkenden.

Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer bemängelten, dass keine Toleranz und kein Respekt gegenüber nicht-normgebundenen Verhaltensweisen vorherrscht: Lärm durch Jugendliche im öffentlichen Raum, Musikgeräusche bei Life-Veranstaltungen oder einfache Ansammlungen im innerstädtischen öffentlichen Raum scheinen gegenüber einer stillen und nicht zu identifizierbaren Bürgerschaft in Friedberg Anlass zu Klage, zum Widerstand und zu Beschwerde zu geben oder auch zum Streit zu führen.

3. Thema: Fehlende Angebote und kulturelle Teilhabeformen für Jugendliche

Generationsübergreifend wurde bemängelt, dass es keine inhaltlichen, kulturellen und räumlichen Angebote für Jugendliche gibt.

4. Thema: Erweiterte Teilhabe an Kultur, Kulturorganisation und Kulturvermittlung wird vermisst

Zahlreiche starke Kulturangebote werden seit Jahren ehrenamtlich bewältigt. Viele Bürgerinnen und Bürger bemängeln, dass Nachfolgeregelungen, Integration neuer Mitmacherinnen und -macher sowie Öffnung derartiger Kulturformate nicht stattfinden.

5. Thema: Kleinteilige und niedrigschwellige Orte der Begegnung werden vermisst

Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer vermissen niedrigschwellige und kleinteilige Begegnungs- und Aufführungsorte im Stadtzentrum Friedbergs. Dies können "Speakers Corner", Kleinkunsthöfen, temporäre Veranstaltungen wie Fete de la Musique oder auch alltagskulturelle Anlässe im Städtischen sein.

6. Thema: Auf der Basis großer Herausforderungen wird der Ruf nach Unterstützung für die Kultur laut.

Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer wünschen sich Unterstützung seitens der Kommunalverwaltung, insbesondere bei kulturellen Belangen, Raumorganisation und der Implementierung innovativer Kulturangebote abseits der bestehenden Kulturangebote. Ebenso wird bemängelt, dass fehlende Vernetzung zwischen den Kulturschaffenden zu viele Partikularinteressen etablierter Kulturakteure befördere und zu wenig Gemeinwohlorientierung vorherrsche. Dies solle seitens der Kommunalverwaltung konstruktiv behoben werden.

4.4 Thesen und Themen zur Frage: „Was sollte in der Zukunft passieren?“

1. Thema: Offene Räume für unterschiedliche Zielgruppen

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhoffen sich niedrigschwellige Räume für Jung und Alt, für Aufführungen, Werkstätten, Proberäume und alltagsorientierte (Klein-)Kunstangebote und Begegnungen.

Dies schließt auch die Rolle des zukünftigen Schlosses ein, über dessen Nutzung auch aus der Sicht der Kulturentwicklungskonzeption stärker diskutiert und verhandelt werden sollte.

2. Thema: Neue Kombinationen - Synergien – Kooperationen

Die Bürgerinnen und Bürger erwarten einerseits neue Querverbindungen und Kooperationen ("kleine Lösungen": Literaturlesungen in Cafés, Werkstattnutzungen in Schulen, Zwischennutzung oder saisonale Freiraumnutzung im Sommer). Andererseits besteht ein enorm hoher Erwartungsdruck, das Schloss bürgernah, multifunktional und niedrigschwellig zu konzipieren („große Lösung" für viele Bürgerinnen und Bürger).

3. Thema: Punktuelle Qualifizierung durch Kultur und Kunst des Stadtraums sowie der Ortsteile

Kunst und Kultur soll perspektivisch die alltagsbezogene Aufenthaltsqualität in der Innenstadt verbessern, Lebendigkeit erzeugen, ein Miteinander unterschiedlichster Gruppen und Interessen fördern. Etablierte Aktivitäten (wie z. B. der Skulpturenpark) sollen weitergeführt, aktualisiert und differenziert werden. Der Fokus soll sich nicht nur auf einmalige hochkarätige Kulturaufführungen richten, sondern auf kleinkunst- und querschnittsbezogene Kulturangebote.

4. Thema: Neue Stützungsmaßnahmen und Förderungen

Die Diskussion unter den Beteiligten ergab, dass generell eine Unterstützung seitens der öffentlichen Hand erwartet wird. Dies konzentriert sich auf persönliche Unterstützung (Kunst- und Kulturmanager?) sowie auf strukturelle Unterstützung bei barrierefreier Kommunikation, Teilhabe und neuen Kooperationen.

5. Thema: Mehr Mut zum Experiment

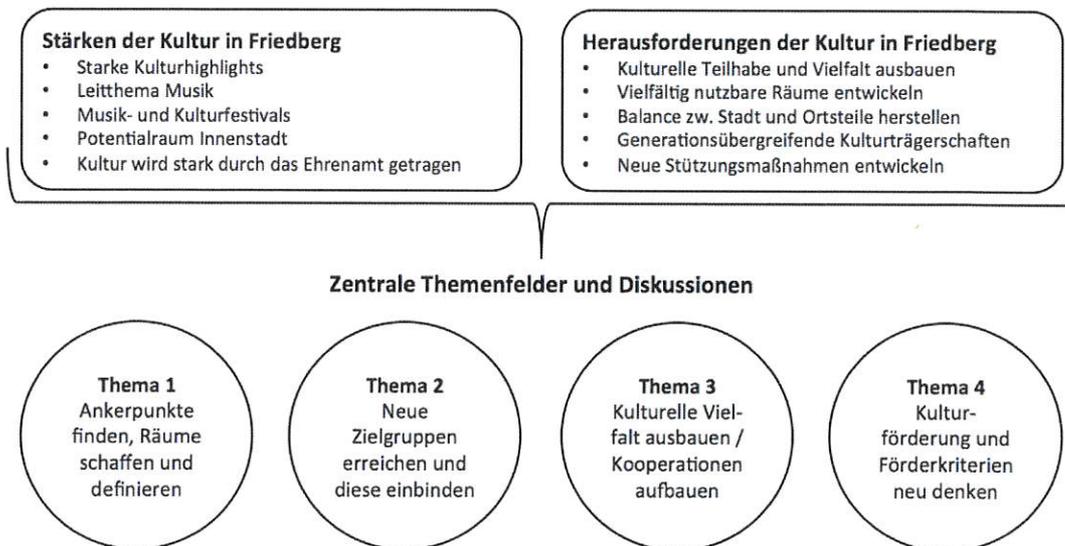
Immer wieder wurde erwartet und gehofft, dass generell in der Stadt, der Verwaltung und der Bürgerschaft sowie den Jugendlichen mehr Experimente gewagt, eingefordert, oder praktiziert werden.

6. Thema: Vernetzungen neu denken und neue Wege einschlagen

Teilnehmerinnen und Teilnehmer schlugen vor, stärker im Bereich Kultur- und Stadtmarketing sowie im (sozialen) Medienbereich auf die Angebote gerade von kleineren Gruppen und Vertretungen hinzuweisen. Es wurde angeregt, eine Seite des Stadtboten durch Kinder und Jugendliche gestalten zu lassen, sie also stärker in den Fokus zu stellen und zum gestaltenden mitmachen anregen und einladen.

5. Ergebnisthesen

Die folgende Abbildung bündelt die wesentlichen Leitthemen. Sie können die Leitthemen der geplanten Runden Tische informieren:



1. Thema: Ankerpunkte finden – Räume schaffen

Fehlende Ankerpunkte für niedrigschwellige bis hochwertige Kulturangebote brauchen Räume. Es müssen weitere Räume identifiziert, erschlossen und definiert werden. Das bezieht sich zum einen auf das Schloss, zum anderen auf dezentrale Orte (auch in den Ortsteilen).

2. Thema: Neue Zielgruppen erreichen

Neben der am meisten diskutierten Zielgruppe – den Jugendlichen – gilt es eine mitmachenden und einbindende offene Kulturentwicklungspolitik anzudenken, die auch andere, bisher nicht im Fokus stehenden Zielgruppen – junge Familien, Migranten u.a. mitdenkt und ihnen Angebote eröffnet.

3. Thema: Kulturelle Vielfalt erhalten und ausbauen

Perspektivisch muss eine Kulturentwicklungskonzeption die vorhandenen Kulturangebote erhalten und zugleich überprüfen, welche neuen Akzente zu setzen sind und somit ein Ausbau von auch neuen kulturellen Angeboten vollzogen wird.

4. Thema: Kulturförderung neu denken

Erste Signale aus der Bürgerschaft richten neue Erwartungen an die Aufgaben, Tätigkeiten, Förderstrukturen und Vergaben von finanziellen und symbolischen Ressourcen. Es gilt, diese weiter zu qualifizieren und zu präzisieren.

6. Anhang

6.1. Stichworte Zukunftsspaziergang

- Bürger- und Kulturhaus für Alt und Jung – „Hot = Haus der offenen Kultur“
- Bürgerhaus für alle
- Friedberg als anhaltend hochkultivierte Stadt...
- Größter Andrang der Öffentlichkeit bei schulischen Veranstaltungen (Theater, Konzerte)
- Leben - ...
- Facettenreiche Kultur: Föderalistisch organisierte Stadt- und Ortsteile
- Vorhandenes nutzen und fördern
- Brauchtum und Heimat
- Hafnergarten kaufen und neu nutzen
- 2026 –
- Mehr Multikulti in der Kultur durch die Integration von Menschen aus anderen kulturellen Hintergründen
- Das Schloss als Kulturzentrum für alle Bürger offen ist
- Private Initiativen wie können z. B. das Café Cosmos von der Stadt kulturell mehr unterstützt werden?
- Kulturelle Events wie z. B. Skulpturenpfad und andere Veranstaltungen auch in der Form oder einer anderen weitergeführt werden
- Kulturbegegnungszentrum
- Zieglerbräu-Saal für Veranstaltungen (Kino, Tanz und Vorträge)
- Für jede Altersgruppe ist Kunst dabei – fördern...
- Noch mehr eigene Potential unserer Bürger für Kunst nutzen
- Ausreichende Verwirklichungsräume
- Kneipenkultur
- Mehr überregionale Veranstaltungen und mehr überregionale Werbung
- Kultur vorhanden - Bessere Vernetzung der Kulturschaffenden / Kino / Cafe mit Jazz-Frühshoppen / Öffentliche transparente Kommunikation der Kultur

- Räume für Konzerte
- Kulturbahnhof, Ausstellungen, Kinder-Eltern-Café
- Kultur ist bereits vorhanden. Es gilt, die Veranstaltungen mehr bewerben und nach außen tragen
- Kulturangebote für nicht-mobile Menschen ins Haus
- Kultur muss leben, Kultur ist nicht statisch
- Wenig Bürokratie
- Innovativ
- Übungsräume, Ateliers zu vermieten
- Partyräume für jung und alt
- Kultur sollte für jeden zugänglich sind, möglichst kostenlos, von Steuern finanziert
- Spannende Ausstellungen im Museum, Konzerte, Kleinkunst
- Bürgerschloss mit verschiedenen großen Räumen für ein vielfältiges Kulturangebot von und für alle
- Spezielles, kostenloses und umfangreiches Kulturangebot für Kinder
- Jazzkeller im Schloss
- Kunst im naturbelassenen Raum
- Bildende Kunst begegnet einem auf öffentlichen Plätzen
- 2026 von Thomas: Städteplanung: Ludwigstrasse als belebte Hauptstraße: Hotel, Kneipen, Gaststätten, Attraktive Bauwerke durch Architektur
- Grüne Lagunen zum Wohlfühlen
- Ludwigstrasse als Fußgängerzone und Veranstaltungsräume für verschiedene Anlässe
- Baywaturm wird kulturell vielfältig genutzt
- Mitmachgeschichte(n) im Museum für Kinder
- Mehr Künstler im öffentlichen Raum (Straßenmusik, Skulptur)
- Musik aus allen Fenstern (nicht nur Elite nicht von CD, sondern selbst aus Instrument; Uli das Schlossgespenst; Sympathieträger für Kinder und Produkte
- Eigenständig
- Orte für zarte, persönliche Kunst / Musik

- Geeignete Räumlichkeiten für den Friedberger Musiksommer / Kneipenkultur mit Kleinkunst
- Näher an Jugend: Überregionale Förderung regionaler Programme; Ideen → Umsetzung; Schule Förderung
- Offene Räume
- Lesehaus; Literatur-Café
- Uli das Gespenst; Kinder einbinden; Partnerstädte
- Es fehlen Auftrittsmöglichkeiten für das Kammerorchester
- Freiluftveranstaltungen am allem möglichen Plätzen, Z.B. Musik, Skulptur, Lesung, Experiment, Theater
- Offene Werkräume aller Richtungen für alle
- Es gibt ein tolles Museum mit vielseitigen Ausstellungen, ein breit gefächertes Angebot an Führungen und Veranstaltungen für Musik und Kabarett

6.2. Stichworte zu der Frage "Was ist für mich „Kultur in Friedberg“ und was macht mich glücklich, wenn ich an die aktuelle Kultur Friedbergs denke?"

- „fast food“ – Improvisationstheater
- Schule für Musik – Vielfalt der Kultur in FDB mit viel Bürgerengagement
- Partnerstädte Friedbergs
- Lange Stadtgeschichte → Tradition
- Brauchtum in den Stadtteilen und Vereinsarbeit
- Das Friedberger Schlossgespenst
- Kinonächte
- Musiksommer mit wunderbaren internationalen Künstlern → Schulkultur und Konzerte sowie Familienkonzerte
- „Friedberger Advent“ mit Konzerten und Weihnachtsmarkt kasitatio und kommerziell (guter Zweck!!)
- Straßencafés
- Deutschlands beste Gitarrenklasse
- Stadtführungen und Kulturprogramme der Stadt
- Fotofreunde

- Lage (und Gestalt) der Stadt, unzerstörte Innenstadt, das Schloss mit Park der Marktplatz
- „Friedberger Zeit“
- Vielfältige Willkommenskultur, Formen der Integration
- Töpfermarkt
- Internationaler Frauentag und Veranstaltungen in Ortsteilen und in der Stadt
- Fokus auf (Heimat)-museum
- Innovative Bergbühne (Konzert zu Bukowski)
- Legalfläche für Gruffitie
- Leider viel zu wenig
- FDB Kunstaussstellung
- Vielfältige Kunstszene
- Mittendrin Festival
- Party am See
- Gemeinschaftliche Kunstprojekte; Interaktion zwischen Künstlern und Bürgern
- Der Mut für Experimentelles! Z. B. Bukowski
- Faschingsumzüge
- Bücherschrank
- Tanzschulen → Historischer Tanzverein
- Cosmos Café e.V. mit regelmäßigen WE-Veranstaltungen
- Mehr kulturelle Events
- Kulturelle Großveranstaltungen wie BR-Radltour, Haindling-Konzert etc,
- Fete de la Musique
- Skulpturenpfad, Jazzkonzerte, Internationale Künstler in Friedberg
- Blasorchesterszene
- Jugendorchester A und B
- Realschule: Schultheatergruppe, Schulblasorchester, Schulband, Akrobatikgruppe, Ausstellungen

6.3. Stichworte zu der Frage 2 "Was betrübt mich und was bereitet mir Bauchschmerzen, wenn ich an die aktuelle Kultur Friedbergs denke?"

- Mehr Unterstützung seitens der Stadtverwaltung in kulturellen Belangen und Fragen
- Zu hohe bürokratische Hürden
- Keine Jugendkultur
- Dominanz der Partikularinteressen
- Keine Toleranz für alle
- Fehlende Räumlichkeiten für Jugendliche
- Raum- und Konzerträume fehlen
- Fehlende Nachfolger für Kulturschaffende
- Fehlendes Kulturbegegnungszentrum
- Überregionale Präsenz
- Günstige Mieträume für öffentliche und nicht-öffentliche Veranstaltungen
- Sanierung des Wasserturms
- Jugendzentrum ist eine Katastrophe
- Die Stadt (Ludwigstrasse und Stadtbibliothek) als öffentlichen Kulturraum begreifen
- Fehlende Räumlichkeiten und Absprachen für Musikschafter
- Kultur ja, aber nicht vor meiner Haustüre!
- Zu viele Verpflichtungen seitens der Veranstalter
- Fehlende Partyräume für Jung und Alt
- Schlechter ÖPNV in die Ortsteile
- Fehlende und schlechte Vernetzung der Akteure untereinander
- Baywaturm als Kulturzentrum nutzen
- Mangelnde Räume
- Generationsübergreifende Kulturangebote
- Nachfolgekonzepte für aktiv bestehende Kulturkonzepte
- Sanierung des Wasserturms
- Bürger- und Kulturhaus
- Magazin, überregionale Vernetzung

6.4. Stichworte zu der Frage 3: Was braucht „Kultur in Friedberg“ in Zukunft?

- Jugendzentrum soll aktiver werden → ist hässlich, wird reglementiert → es fehlt Autonomie
- Mensa als Veranstaltungsraum nutzen
- Auf für Jugendliche gibt es wenig Orte zum Treffen (Skaterplatz)
- Offene Werkräume → Kooperation mit Schulen?
- Problem: Vernetzung und Öffentlichkeit fehlt → Fehlende Kommunikation → für Kinder z. B. im Stadtboten
- Offene Übungsräume junger Musiker
- Auftrittsmöglichkeiten, Kino
- Mehr Events
- Gesucht werden Übungsorte z.B. für Tanzpaare, das muss möglich werden! (Kostenlos oder bezahlbar) auch für andere Gruppen, es muss bezahlbar sein.
- Stadt muss mithelfen, den Raum zu bieten
- Transparenz: Welche Kultur wird als solche wahrgenommen von der Stadt?
- Lesungen nicht nur in der Bücherei, auch in Kleinkunststätten, Literaturcafé
- Potential der Bürger soll wahrgenommen werden und genutzt werden → miteinander in der Stadt vor allem Kleinkunst soll präsent sein → lebendige Stadt
- Kultur im Schloss ist elitär!
- Multifunktionales Bürgerhaus
- Für alle / kein Nischendasein!
- Toleranz zwischen den Generationen
- Speakers Corner im Stadtpark
- Öffentliche Kunstschaaffende und Kulturschaaffende fördern
- Gescheite Rockbands sollen spielen (Hardrocker)
- Nötig: Kulturbeauftragter / -manager der Stadt → Vernetzung fehlt, hauptamtlich.
- Abends ist die Stadt tot. Es braucht ein Konzept!
- Jugendarbeit: Ortsteile sollen Räume haben die auch Lärm zulassen → Proberräume!! Veranstaltungsräume.

- Verstärkte Wahrnehmung der Schulen als Kulturträger. Wissen und Wahrnehmung.
- Fete de la Musique soll bestehen. Kann ich spontan „genießen“, da „offen“!
- Jazz und Cosmos: Kleine Kulturstätten sollen gefördert werden und auch finanziell, sie beleben die Stadt
- Mehr Kleinkunststätten, davon soll es mehr geben. Ist auch ein Teil von Kultur.
- Vernetzung unter den Kulturschaffenden.

6.5. Teilnehmerinnen- und Teilnehmerliste

Peter Oswald	Augsburg
Manfred und Heidi Altena	FDB
Roland Prillwitz	FDB
Horst und Hanne Losleben	FDB
B. Bihlmayr	FDB
Sebastian Frisch	FDB
Karin Fleischner	Haberskirch
Jacoba Zapf	FDB
Maximilian Nöst	FDB
Kevin Weichenberger	FDB
Dr. Ursula Ibler	FDB
Oliver Limmer	Stätzling
Ann-Ruth Kolbe	FDB-Mitte
Hubert Bichler	FDB-Mitte
Sigrun Schwab	FDB-Mitte
Annette Knipfer	FDB
Florian Wurzer	Wiffertshausen
Susanne Kandler	FDB
Jutta Nikolowski	FDB
Petrus	FDB
Elisabeth Eisenacher	
Tanja Grossmann	Wulfertshausen
Daniel Schindler	FDB
Claudia Egger	FDB
Gudrun Oplanden	FDB
Volker Babucke	FDB
Lena Schwärzer	FDB
Franziska Buser	FDB
Petra Gerber	FDB-Mitte
Ulrike Sasse-Feile	FDB
Udo Koss	FDB-Ost
Dieter Schramm	FDB-Ost
Sigrid Kröger	FDB
Arnulf Ahrens	FDB-Mitte
Matthias Schäfer	
Max von Linden	FDB-Ost
Andrea Fürnrohr	Stätzling
Edmund Dorsch	FDB-Mitte
Herbert und Hannelore Maier	FDB-Süd
Anton Oberfrank	Harthausen
Johnnes Hatzold	FDB

Reiner Teuber	FDB-West
Karola Piel	FDB
Annette Gumpel	FDB
Thomas Treffler	FDB
Bernd Bante	FDB
Hubert und Martina Brobst	FDB
Anita Horseling	FDB
Andreas Schmid -FA-	FDB
Peter Stöbich	FDB



Die Computeranimation aus der Planungsphase verdeutlicht, wie der Veranstaltungssaal im Schloss einmal aussehen soll. Die Bauarbeiten sind inzwischen schon fortgeschritten, am Nutzungskonzept muss erst noch gefeilt werden. Archivfoto: Andreas Schmidt

Wo drückt der Schuh bei der Kultur?

Bürgerbeteiligung Zum Auftakt können alle Friedberger mitreden, was sie glücklich macht und was ihnen Bauchschmerzen bereitet. In einem Punkt sind sich die Akteure einig

VON ANDREAS SCHMIDT

Friedberg Die Kultur in Friedberg ist ein weites Feld, das viele beackern. Die Bandbreite reicht vom traditionellen Brauchtum der Trachtler bis hin zu hochkarätigen Konzerten. Nun hat sich die Stadt vorgenommen, planvoll vorzugehen, was die Zukunft der Friedberger Kultur angeht. Die Friedberger sind ausdrücklich dazu aufgefordert, dabei mitzureden, in welche Richtung die Reise geht. Ihre Meinung ist gefragt bei der Auftaktveranstaltung zum Kulturentwicklungskonzept am kommenden Mittwoch, 11. Mai, ab 19 Uhr in der Mensa der Grund- und Mittelschule.

Nicht nur die, die ihre Stimme üblicherweise am lautesten erheben, sollen an diesem Abend Gehör finden, sondern auch die etwas Leiseren. An runden Tischen geht es beispielsweise darum, was glücklich macht oder was Bauchschmerzen

bereitet, wenn man an Kultur in Friedberg denkt.

Es gibt schon vorab Hinweise darauf, wo der Schuh drückt. In einem ersten Schritt wurde bereits ein gutes Dutzend Akteure des Kulturlebens befragt. Weitgehend einig waren sie sich laut Kulturabteilungsleiter Frank Büschel darüber, dass dringend weitere Räume für die Kultur nötig sind. „Das liegt auf der Hand“, sagt Büschel. Zwar gesellt sich ab Mitte 2018 der neue Veranstaltungssaal im Wittelsbacher Schloss dazu. Doch allen heutigen und auch künftigen Ansprüchen wird der Schlosssaal, der Platz für gut 300 Personen bietet, nicht gerecht werden. Und was soll sich dort künftig

Wie viel Kultur kann und will sich Friedberg leisten? Auch über diese Frage sollen die Bürger diskutieren. Foto: Bradl

abspielen? Auch diese Frage gilt es zu beantworten, bis das fertige Kulturkonzept im Herbst nächsten Jahres nach vielen weiteren Diskussionsrunden vorliegt.

Auf dem Weg dorthin verspricht der Chor der Beteiligten, vielstimmig zu klingen. Schließlich sind die Interessen unterschiedlich, beispielsweise je nachdem, ob es um Kleinkunst oder um Großveranstaltungen geht. Büschel hofft auch, dass Akteure bei der gemeinsamen Arbeit am Konzept untereinander neue Kontakte knüpfen.

Teilweise scheint es nämlich Gesprächsbedarf zu geben. Bei ersten Befragungen hatte sich laut Büschel gezeigt, dass Engagierte im Kulturbereich ihren Einsatz nicht ausreichend gewürdigt sehen.

Nicht zuletzt spielt das liebe Geld eine Rolle. Eine Entscheidung steht künftig an, ob die Stadt Förderrichtlinien für die Kultur braucht. Schon beim Sport war das nicht einfach. Aus Sicht von Büschel gibt es Gründe, die sowohl für als auch gegen Kultur-Zuschussregeln sprechen. Eine einheitliche Regelung könnte gerechter wirken. Doch lässt sich die Kulturförderung über einen Kamm scheren?

Fragen über Fragen. Doch Frank Büschel ist überzeugt, dass es sich lohnt, gemeinsam Antworten zu suchen: „Friedberg als sechstgrößter Stadt Schwabens steht es gut an, sich kulturpolitische Ziele für die Zukunft zu setzen.“

Auftaktveranstaltung Die Stadt Friedberg lädt alle Kultur-Interessierten zur Auftaktveranstaltung ein am kommenden Mittwoch, 11. Mai, um 19 Uhr in die Mensa hinter der Grund- und Mittelschule.



Auf die Jugend wirkt Friedberg uncool

Auftakt Diskussion zum Kulturentwicklungskonzept zeigt, wie geliebt ist. Blick in Zukunft verspricht Chancen – und bereitet Sorgen

VON ANDREAS SCHMIDT

Friedberg Gesucht wurden noch ein paar Glückliche. Zu Beginn der Diskussionsrunden wollten nicht Leute erst einmal loswerden, was ihnen Bauchschmerzen bereitet, wenn sie an die Kultur in Friedberg denken. Riva 60 Friedberger diskutierten einen Abend lang darüber, wie sie sich die Zukunft der Kultur in ihrer Stadt vorstellen. Es war der öffentliche Startschuss für das geplante Friedberger Kulturentwicklungskonzept. „Dazu brauchen wir Sie“, wandte sich Bürgermeister Roland Eichmann an Kulturaktive und -interessierte.

Einigkeit herrschte darüber, dass schon jetzt Vielfältiges geboten wird – gerade auch dank bürgerschaftlichen Engagements. Doch was den einen anspricht, ist dem anderen wiederum egal. „Das ist Kultur“ – solche kleinen Aufkleber sollen im Stadtbild sichtbar machen, was sich alles abspielt. Claudia Egger und Max von Linden vom Jugendrat hatten die Idee dazu. Die dreistündige Veranstaltung – moderiert von Stadt- und Wirtschaftsgeograf Bastian Lange vom Berliner Beratungsbüro Multiplicities – verdeutlichte auch Defizite.

Ein Zukunftsspaziergang führte zunächst ins Jahr 2026. Die Teilnehmer notierten, was sie dann an der Friedberger Kultur begehren würden. Die Wunschträume reichten vom Jazzkeller im Schloss, über Partyräume bis zu einem Literaturcafé

usw. Immer wieder tauchte bei der Auftaktveranstaltung der Wunsch auf nach Räumen, die für diverse Veranstaltungen offenstehen.

Zurück in der Gegenwart wurde in Diskussionsrunden beklagt, dass es an großen wie an kleinen Veranstaltungsräumen fehlt. Was wiederum Alt und Jung betrifft. In der Bauchschmerzen-Runde wurde ein Problem so zusammengefasst: „Kultur ja, aber nicht vor meiner Haustür.“

Besonders schwer tut sich aber offenbar die Jugend. Das Jugendzentrum sei eine Katastrophe, es fehle an Jugend- und Proberäumen, sagte Petra Gerber. Gejangelt durch Vorschriften beispielsweise am

Die 40-Jährigen haben keinen Bock, die 20-Jährigen auch nicht.

Friedberger See fühlt sich Jugendratsmitglied Lena Schwärzer. Dass am See nachts keine Party gefeiert werden kann, ist für Musiker Sebastian Frisch ein Beispiel dafür, warum Friedberg auf Jugendliche uncool wirkt: „Die beste Straße für Jugendliche in Friedberg ist die, die aus der Stadt herausführt.“

Das könnte sich nicht nur aus Sicht von Frisch in Zukunft rächen, wenn es einmal gilt. Nachfolger für die heutigen Friedberger Kulturaktive zu finden. Anita Horschelger („Bürger für Friedberg“) wies darauf hin, dass es die etwa 60-Jähri-

gen sind, die heute das Kulturleben in Friedberg bestimmen. „Die 40-Jährigen haben keinen Bock, die 20-Jährigen auch nicht.“ Jugendratsmitglied Lena Schwärzer hatte sehr wohl Bock, in den Diskussionsrunden aber teilweise das Gefühl, als 17-Jährige nicht ernst genommen zu werden. Ein Thema war es auch, dass es am Austausch untereinander hapert. „Jeder macht nur etwas für seine Klientel. Und dann kommt auch nur die jeweilige Klientel“, sagt der Jugendliche Max von Linden. Einig war man sich darüber, sich künftig besser zu vernetzen.

Aus den Diskussionen schloss Moderator Lange, dass „vid Druck im Kessel ist“. Aus seiner Sicht wird eines der großen Themen für das Kulturentwicklungskonzept sein, welche Räume und Orte für unterschiedliche Zielgruppen benötigt werden. Allerdings dämpfte Expertin Lange Hoffnungen, dass alle Wünsche in Erfüllung gehen werden. So geht es weiter: Zunächst wird die Auftaktveranstaltung dokumentiert. Gleichzeitig soll bis zum Sommer eine Bestandsaufnahme der Friedberger Kulturlandschaft mithilfe von Fragebögen abgeschlossen werden.

Zu den Hauptthemen folgen dann kleinere Diskussionsrunden. Bis das Konzept zur Kulturentwicklung voraussichtlich im Herbst nächsten Jahres vollendet sein wird, besonnen die Friedberger weiter Gelassenheit, sich zu beteiligen.

»Kommentar Seite 1



Max von Linden und Claudia Egger hatten die Idee zu den „Das ist Kultur“-Aufklebern. Sie sollen verdeutlichen, was sich in Friedberg alles abspielt. Foto: Andreas Schmidt



Zählt auch Bürgermeisterhund Ares zur Kultur in Friedberg? (links). Rege diskutiert wurde bei der Auftaktveranstaltung für ein Kulturentwicklungskonzept in Friedberg (rechts).

7. Profil Dr. Bastian Lange / Multiplicities

www.multiplicities.berlin – Gründung 2008

Multiplicities ist ein unabhängiges Forschungs- und Beratungsbüro an der Schnittstelle von Kreativökonomie, Stadtentwicklung sowie Politikgestaltung. Das Projektbüro agiert in den Bereichen von Wirtschaftsberatung, Stadtforschung und Innovationsentwicklung. Kunden sind Kreativunternehmen, Verwaltungen und Politik sowie intermediäre Organisationen.

Multiplicities analysiert sozioökonomische Umbrüche des kreativen Wissenszeitalters und macht sie für Politik, Wirtschaft und kreative Szenen handhabbar. Multiplicities erkennt in komplexen Strukturen neue Trends und bereitet sie für Planungsprozesse vor. An diesen disruptiven Schnittstellen zwischen klassischen und neuen Arbeits- und Produktionsbedingungen erfasst Multiplicities neue Koordinaten für die Entwicklung von neuen Wertschöpfungsprozessen in der zukünftigen Stadt. Multiplicities geht davon aus, dass städtische Entwicklungen heute nicht mehr linearen Planungsprinzipien folgen. Daher sind partizipativ entfaltete Handlungs- und Steuerungsoptionen tragfähig und angemessen. Sie eröffnen unerwartete Impulse für nachhaltige Entwicklungsperspektiven der Stadt.

Bastian Lange, Dr. phil., ist Stadt- und Wirtschaftsgeograph und spezialisiert auf Kreativwirtschaft, Governancefragen, Innovationsprozesse und Raumentwicklung. Er leitet das Forschungs- und Strategieberatungsbüro Multiplicities-Berlin und hatte 2011-2012 eine Gastprofessur an der Humboldt-Universität zu Berlin inne.

Er befasst sich insbesondere mit sozioökonomischen Transformationsprozessen des kreativen Wissenszeitalters und macht sie für Politik, Wirtschaft und kreative Szenen handhabbar. Bastian Lange hat in Marburg und Edmonton Geographie, Ethnologie und Stadtplanung studiert und an der Johann-Wolfgang Goethe Universität Frankfurt am Main, Institut für Geographie, 2006 promoviert. Er ist Mitglied des Georg-Simmel-Zentrums für Metropolenforschung an der Humboldt Universität zu Berlin.

